

## K o r a l l e

aus einem neuen Drama „Wittkind.“

Des Lebens Bierde ist Religion,  
Das heiligste Gefühl der Menschenbrust,Der Talisman für alle Erdenleiden;  
Der Schlüssel an des Todes dunkler Pforte  
Zur Herrlichkeit der Paradieseslust,  
Ist Liebe zu dem hohen Herrn der Gnade.

Ludwig Köhler.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Das von einem Caffetier dieser Tage zum Besten der abgebrannten Wiesdorfer gegen 7½ Sgr. Entree veranstaltete Concert hat nahe an 200 Thlr. eingetragen. Nächstem wird jetzt von unseren beiden Zeitungen zu gleicher Zeit für die Abgebrannten zu Trepthei, für die zu Wiesdorf, für die Ueberschwemmten von Danzig und Ebing gesammelt, und täglich gehen nach den öffentlichen Berichten mehrere Hundert Thaler ein. Wie vieles geschieht noch außerdem von Privatpersonen, was gar nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangt! Das Armendirectorium macht von Zeit zu Zeit, ich glaube alle Monate, die außerordentlicher Weise eingegangenen Beiträge bekannt, und Sie finden in der letzten derartigen Annonce unter Anderem 20 Thlr. aufgeführt, die bei einem Familienfeste colligirt worden sind! Auch die 2 Louisd'or sind dort aufgeführt, die ein enthusiastischer Verehrer des Fräuleins v. Hagn für eine Haarlocke derselben an den Theatermeister Guimpel gegeben hat. Kennen Sie denn auch schon diese für die Special-Historie der Kunst wichtige Anekdote? In einem hiesigen Weinhause machte ein Verehrer des Fräuleins v. Hagn seinen Gefühlen in Gegenwart mehrerer Gäste in sehr feuriger Weise Luft, und brach endlich in den Ausruf aus, daß er eine Haarlocke der Künstlerin mit zwei Friedrichs'or bezahlen würde. Der ebenfalls gegenwärtige Theatermeister Guimpel fragte sofort den Gimpel, ob das Erbieten sein Ernst sey, und als dieser sich hoch vermaß, daß dem so wäre, eilte jener sofort zum Fräulein v. Hagn, steckte ihr vor, wie leicht sie 10 Thlr. zu einem wohlthätigen Zweck erwerben könnte, und die edelgedenke Künstlerin säumte nicht, dem Supplikanten eine Locke ihres Haares mit der nöthigen Bescheinigung einzuhändigen, und demnächst die von dem Enthusiasten (dessen Name der Bewunderung aller Zeiten leider nicht Preis gegeben worden ist) wirklich erlegten zwei Friedrichs'or, dem Armendirectorium zu überweisen. Solche Enthusiasten thun uns noth! Denn, um wieder auf die Berliner Wohlthätigkeit zu kommen, die Unterstützungen an barem Gelde, welche im vorigen Jahre vom Armendirectorium vertheilt worden sind, betragen nicht weniger als 200,000 Thaler, eingerechnet die von andern Vereinen, wie dem Bürgerrettungs-Institut &c. &c. &c. gespendeten Wohlthaten. Leider giebt dieß keine erfreuliche Perspective über den Wohlstand der Residenz, und wenn wir mit diesen Beweisen einer ausgebreiteten Dürftigkeit die Anzeichen wachsenden Reichthums vergleichen, die uns in der Zunahme prachtvoller Villen und Häuser entgegenreten, mit der außerordentlichen Menge eigener Equipagen, die unsere Straßen durchrollen, mit der wachsenden Zahl von Badereisenden aus der Einwohnerschaft der Hauptstadt, kurz mit allen jenen Merkmalen des sprunghaft fortgeschreitenden höheren Luxus, so müssen wir annehmen, daß man Berlin bald auch in der Rücksicht neben die Welthauptstädte stellen wird, daß auch hier nach und nach der Mittelstand verschwinden, und höchste Armuth neben glänzendem Reichthum ohne Mittelstufe schroff hervortreten wird. Quod Dii bene vertant!

Bevor dieß jedoch eintritt, haben wir noch einige Kunstgenüsse zu erwarten, auf die wir uns ganz besonders freuen, denn noch im Laufe dieses Monats wird „der Brauer von Preston,“ von Adam, auf beiden Bühnen, der Königlichen wie der Königstädtischen, erscheinen, Miß Novello, auf ihrer Rückreise nach der Heimath begriffen, wird ein Concert geben, und auch der berühmte Flötist Drouet wird sich hören lassen. Und dieß Alles, nachdem die Concert- und Opernsaison vorüber ist! Wie köstlich wird das seyn. „Der Brauer von Preston“ wird uns für „Robert der Teufel“ entschädigen, eine Oper die in den letzten Wochen 3 Mal angekündigt und eben so oft nicht gegeben worden ist, so zahlreich sind bei uns die „plötzlich eingetretenen Hindernisse.“ — Diese dehnen sich sogar bis auf die Eisenbahnen aus, denn vor einigen Tagen blieb der Wagenzug unserer Eisenbahn nach Potsdam auf halbem Wege plötzlich stehen, weil eine Röhre gesprungen, und das Wasser ins Feuer geflossen war. Man sollte demnach, da es scheint, als ob man das Bersten der Röhren nicht verhüten kann, Congrev'sche Raketen als Heizmaterial gebrauchen, indem diese unter Wasser brennen. Doch Scherz bei Seite! Eine Röhre kann wohl springen, und der Vorfall war auch ohne große Bedeutung, denn obwohl 200 Passagiere sich bei dem schlechten Wetter auf freiem Felde etwas unbehaglich, man sagt sogar sehr unbehaglich fühlten, so gab man doch sogleich das Signal nach Berlin, daß eine andere Locomotive nachkommen sollte. Leider trat auch hier ein unerwartetes Hinderniß ein, denn einer der Bahnwächter war in pflichtschuldigem Vertrauen auf die Vortrefflichkeit der Maschinen eingeschlafen, und das Signal blieb vor dem Schnarcher stehen, außer Stande die tiefe Klust seines Schlafes zu überspringen. Indessen wenn ein Mensch nicht todt ist, so schläft er nicht ewig; der vertrauensvolle Wärter der Bahn erwachte gerade, als das Signal zum fünften Mal bei ihm anprallte, und beförderte es nun ohne Verzug weiter. So kam es denn (das Signal nämlich) glücklich auf dem Berliner Bahnhofe an, und ward daselbst nicht nur begriffen, sondern auch befolgt. Eine zweite Maschine ward marschfertig gemacht und fauste davon. Aber siehe da! wieder ein unerwartetes Hinderniß! Die neue Locomotive hatte sich, wer kann an Alles denken? — nicht hinlänglich mit Feuerungsmaterial versehen, ihre Kräfte erloschen, sie blieb stehen. Aber sie ermannte sich bald, gab wiederum Signale, eine dritte Maschine kam, und die 200 Passagiere kamen in Potsdam an, zugleich mit ihnen 200 Katarrhe, obwohl der ganze Aufenthalt auf freiem Felde nur zwei Stunden gedauert hatte. Man sollte nicht glauben, was die Menschen jetzt zu Katarrhen geneigt sind! —

Bei alledem ist es erfreulich, daß sich die Berlin-sächsische Eisenbahngesellschaft nun endlich definitiv constituirt hat. Bald, bald werden wir, wenn keine Röhren springen, keine Wärter schlafen und keine Ingenieure die Feuerung vergessen, in Berlin frühstücken und an demselben Tage in Dresden diniren können! Reizende Aussicht! Wahrhaftig, ich kann der Lockung nicht widerstehen, mich bei Ihnen zu einem Souper einzuladen! Bis dahin aber, und noch länger, leben Sie wohl! —

Ed.